

# Karl Schib 1898-1984

Autor(en): **Wanner, Hermann**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **62 (1985)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Karl Schib

1898-1984

von Hermann Wanner

Knapp nach der Vollendung seines 86. Lebensjahres am 7. September ist Dr. phil. Dr. rer. pol. h. c. Karl Schib am 24. September frühmorgens friedlich entschlummert, wie er es sich wohl gewünscht haben mag. Ein bedeutender Mitbürger, Lehrer, Wissenschaftler und Freund ist von uns gegangen. Wir alle empfinden tief und bewegt den Verlust, der uns mit dem Hinschied von Dr. Karl Schib getroffen hat.

Als er im Frühjahr 1930, ein noch junger Mann, als Lehrer für den Geschichts- und Deutschunterricht seine Tätigkeit an der Kantonsschule aufnahm, war er ein unbeschriebenes Blatt. Er gehörte zu den neuen Lehrern, die eine ältere Generation ablösten, die jahrzehntelang in patriarchalischer Art und bewährter Professorenweise unserer Kantonsschule Inhalt, Geist und Gehalt verliehen hatten. Ihr, der «Jungen», Unterricht war herausfordernder und zugriffiger.

Zu diesen neuen gehörte Karl Schib. Seiner Herkunft nach kam er aus ganz anderem Boden: aus dem Fricktal. An den Universitäten Basel und Paris hatte er sich sein wissenschaftliches Rüstzeug geholt. Seine ersten schulischen Erfahrungen machte er an der Volksschule in Mägenwil, später an der Bezirksschule Kaiserstuhl, wo er auch neben der Schularbeit seine Dissertation schrieb und das Dokorexamen bestand. Von dieser kleinen Stadt am Rhein kam er in die grössere, eben nach Schaffhausen.

Offenbar war das Wirkungsfeld an unserer Kantonsschule der Entfaltung seiner Persönlichkeit sehr günstig. An der damals noch kleinen Schule lag der gesamte Geschichtsunterricht in seiner Obhut, und während seiner 34jährigen Lehrtätigkeit gab er diesem Fach eine besondere Stellung im Gefüge der Fächer. Vor ihm war eine mehr ästhetische Betrachtung gepflegt worden. Als Forscher in den Quellen stellte er seinen Unterricht vornehmlich auf diese ab. Es kamen die politischen Ideen, die Strukturen der Staaten, die Wirtschafts- und die Sozialgeschichte in den Unterricht. Es ging ihm nicht in erster Linie um den Nutzen des Besitzes historischer Kenntnisse und Fakten. Den Sinn sah Karl Schib in der Menschenbildung als solcher, in einer Zeit, die der Tradition immer weniger gewogen ist und die dadurch Gefahr läuft, richtungslos zu werden. Nach seiner Auffassung ist der junge Mensch weder in intellektueller noch gemüthlicher, noch sittlicher Hinsicht voll geformt und entfaltet, wenn er niemals unter



dem Eindruck des geschichtlichen Ringens und Wandels, der Taten und Ziele der geschichtlich handelnden Individuen und Gemeinschaften gestellt wird. Es gibt eine elementare menschliche Anlage, die auf jedem Gebiet, also auch auf dem der Geschichte, die Tatbestände, die Wahrheit erkennen und ergründen will. Und welch ungeheure Erweiterung des menschlichen Bewusstseins führt der Umgang mit der Geschichte herbei, der sich vor allem im Gewissen abspielt. Der junge Mensch wird so mit einzelnen hervorragenden Menschen, aber auch mit andern Völkern bekannt, lernt die natürlichen Gegensätze und ihre oft seltsamen und erschütternden Schicksale und namentlich die Auswirkungen ihres Handelns und Wesens kennen.

Von allem Anfang an war sein Unterricht kraftvoll geführt. Seine oft munteren Aussprüche machten die Runde, und er erntete bei Schülern und Behörden volle Anerkennung. Kaum ein Absolvent dürfte unsere Kantonsschule verlassen haben, ohne von ihm einen prägenden persönlichen Eindruck ins weitere Leben mitzunehmen. Gelegentlich erhielt er Urlaub oder Entlastungen, die von den Behörden gern gewährt wurden, da solche Vergünstigungen jeweils den Abschluss bedeutender Arbeiten ermöglichten.

Den Kollegen war Karl Schib ein hilfreicher Freund, und in den Konferenzen galt sein kluges und oft träfes Wort viel. Viele Pausengespräche erhielten durch seinen brillanten Geist und sein frohes Lachen eine prickelnde Note, und eine gute Stimmung verbreitete sich wohltuend.

Im kleineren, überschaubaren Bereiche der Stadt und des Kantons vermag sich ein regsamer und den Aufgaben der Öffentlichkeit aufgeschlossener Bürger kaum gewissen Verpflichtungen entziehen. Als gegen Ende der dreissiger Jahre unsere politischen Formen immer mehr bedroht waren, wandte er sich der aktiven Politik zu. Trotz seiner Herkunft aus einer katholischen Familie war er seit seiner Doktorarbeit – er hatte die staatsrechtlichen Grundlagen der Politik des badischen Staatsmannes Karl von Rotteck, der zur Zeit der Romantik wirkte, untersucht – mit dem liberalen Erbe vertraut und fühlte sich dieser geistigen und politischen Idee verpflichtet. Von 1940 bis 1944 gehörte er dem Grossen Rate an. 1939 übernahm er das Präsidium der städtischen freisinnigen Partei, und von 1943 bis 1949 leitete er die Geschicke der kantonalen Partei. Es gelang ihm, die nach den weit auseinanderstrebenden Richtungskämpfen der dreissiger Jahre etwas verstörte Partei wiederaufzurichten. In einer bewegten Zeit führte er grundsatztreue, zielbewusste und erfolgreiche Politik; mit demselben Eifer unterzog er sich allen Höhen und Tiefen der Parteiarbeit. Zimmerlichkeit und Opportunismus waren ihm fremd, und seine politische Meinung vertrat er mit Überzeugung, oft begleitet von Sarkasmus und Ironie gegenüber billigen Sprüchen. Ihm war es auch gelungen, heikle Situationen bei Wahlen zu entwirren, und er führte die Partei zu denkwürdigen Erfolgen, so bei einer Ständeratswahl mit Georg-Fischer-Generaldirektor Julius Bühler gegen Walther Bringolf.





Karl Schib  
1898-1984

*Aufnahme Rolf Wessendorf 1981*



Aus der Verpflichtung zum Ganzen wirkte er auch sehr aktiv in der Neuen Helvetischen Gesellschaft, der Helvetiens Würde und Sicherheit besonderes Anliegen ist. 1940 bis 1944 hatte er Einsitz im Zentralvorstand genommen und gleichzeitig das Zentralorgan redigiert.

Seine Leidenschaft und seine Begabung, die Vergangenheit zu erhellen und die wirksamen Kräfte aufzudecken, hat ihm eine noch um vieles fruchtbarere Entfaltung ermöglicht. An der Grenze zweier grösserer geographischer und politischer Landschaften gelegen, hat sich in Schaffhausen schon früh das geschichtliche Bewusstsein geregt und blieb allzeit lebendig. Ein Johann Jacob Rüeger, der um 1600 eine umfassende Chronik verfasst hatte, und ein Johannes von Müller hatten den Samen für die lokale Geschichtsforschung gelegt. Als eine fortschrittsgläubige Zeit die ererbten Güter der Heimat bedrohte, fanden sich die einheimischen Forscher 1856 im Historischen Verein, der durch Vorträge und Schriften Wissen und Anregungen vermittelte und zu eigenem Tun anspornte. Sofort nach Aufnahme der Lehrtätigkeit trat Karl Schib dem Verein bei und gab ihm seither wesentliche Impulse. Wiederholt leitete er als Präsident die Geschäfte; fast in jedem Winterprogramm hatte er in einem Vortrag seine Forschungen dargelegt, und stets bereicherte er die Diskussionen mit fundierten und interessanten Ergänzungen. Der Einfluss auf seine Schüler wie seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit im Rahmen der Beiträge des Historischen Vereins trugen wesentlich zum Verständnis für die lokale Geschichtsforschung bei.

So fand er auch bald Zugang zu den Fachgesellschaften nationalen Gepräges. Von 1936 bis 1940 präsidierte Karl Schib den Schweizerischen Geschichtslehrerverein, und während 13 Jahren, von 1930 bis 1943, gehörte er dem Gesellschaftsrat der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz an. Von 1947 bis 1953 betreute er als Redaktor den deutschsprachigen Teil ihres Organs, der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte. Wohl kein Historiker hat dem hiesigen Historischen Verein so viele Impulse vermittelt, wohl keiner während Jahrzehnten so viel geleistet. So wurde denn auch Karl Schib vor Jahren zum Ehrenmitglied ernannt.

Vielfältige und nachhaltige Wirkung im Volk hatte Karl Schib auch mit seinen Zeitungsartikeln, insbesondere während des Krieges. Die Thematik holte er im politischen Alltag; in seinen weltpolitischen Überblicken, die besonders im «Schaffhauser Bauer» erschienen, gab er geschätzte Informationen weiter und trug so bei zur Stärkung der innern Haltung.

Schon bald nachdem Karl Schib auf Schaffhausens geschichtsträchtigen Boden Wurzeln gefasst hatte, begannen die wissenschaftlichen Abhandlungen zu erscheinen. In der Sauberkeit der wissenschaftlichen Forschung und in der Fülle verraten sie eine ungewöhnliche Arbeitskapazität, und sie sind die Hauptleistung in seiner breitgelagerten Tätigkeit. In der Festschrift zum 70. Geburtstag ist die Bibliographie der Veröffentlichungen von Karl Schib zu finden. Die Liste ist gewaltig und reicht von selbständigen Büchern über Arbeiten in Büchern und Zeitschriften zu



Buchbesprechungen, von den Arbeiten in den Schaffhauser Beiträgen, im «Beobachter» zu den «Nachrichten aus der Eisenbibliothek» und zu den Artikeln in den Zeitungen usw. Es sei gestattet, aus der Fülle ein paar hervorzuheben.

Grössere Werke erschienen bereits in den vierziger Jahren, so eine «Illustrierte Schweizergeschichte für jedermann» (1944) und als grossartiges Geschenk zur 900-Jahr-Feier der Stadt Schaffhausen 1945 der Prachtband «Geschichte der Stadt Schaffhausen». 1967 gab er die Biographie des Geschichtsschreibers Johannes von Müller (1752–1809) heraus, ein Unternehmen, das ausserordentliche Voraussetzungen an die Gestaltungskraft des Historikers erforderte bei dem ungeheuren zu sichtenden Quellenmaterial, eine Aufgabe, an der andere vor ihm gescheitert waren. Seinen Quellenforschungen fügte er unmittelbar darauf den zweiten Band über das Stadtrecht von Schaffhausen hinzu, bearbeitet für die Sammlung schweizerischer Rechtsquellen (1967).

In den fünfziger Jahren begann er mit der Reihe der Ortsgeschichten, die vor allem ein Geschenk an seine alte Heimat bedeuteten. So wurden die Städte Laufenburg (1951) und Rheinfelden (1961) und sein Heimatdorf Möhlin (1959) mit fundierten Ortsgeschichten beehrt.

Manche Publikationen sind aus der Lehrtätigkeit für die Bedürfnisse geschrieben worden, die der tägliche Unterricht aufdeckte: Das Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte» (1. Auflage 1937), die «Quellen zur Schaffhauser Geschichte» (1944 und 1948) als Beilagen zu den Jahresberichten der Kantonsschule, ferner die Lehrmittel «Die Geschichte der Schweiz», «Die Geschichte des Mittelalters» (1956) und der «Historische Atlas der Schweiz» (1. Auflage 1951). Der Kantonsschule schenkte er zum Jubiläum von 1952 die «Geschichte der Kantonsschule Schaffhausen».

Dem Aufbau der nach dem Kriege gegründeten Eisenbibliothek im Klostersgut Paradies stellte Karl Schib sein Wissen, seine Erfahrung und Organisationsgabe zur Verfügung. Er bereiste viele Länder, als nach dem Krieg die Zeiten für wohlfeile Einkäufe günstig waren, und so gelang es ihm, den Grundstock für die weitbekannte Spezialbibliothek anzuschaffen, in der es Kostbarkeiten wie eine von ihm in Italien erworbene Albertus-Magnus-Handschrift hat. Überhaupt sind aus der Beratertätigkeit bei der Georg Fischer Aktiengesellschaft luzide Arbeiten hervorgegangen wie die «Geschichte des Klosters Paradies» (1951), die «Biographie Johann Conrad Fischers» (1954) und die Herausgabe seiner Tagebücher (1951).

Als eines der letzten Zeugnisse einer unverbrauchten Lebenskraft und Geistigkeit verfasste er das grosse Werk «Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen» im Jahre 1972. Er überarbeitete die 1945 erschienene Schaffhauser Stadtgeschichte und bezog in die Zusammenschau der vielen Einzelergebnisse auch das gesamte Kantonsgebiet ein. In 25 Kapiteln hat Karl Schib ein lebendiges und differenziertes Bild der beziehungsreichen Geschichte von den Anfängen bis in die neueste Zeit entworfen. An dieser neuesten Schaffhauser Geschichte beeindruckt nicht nur die geschickte



Auswahl und übersichtliche Gliederung sowie der klare, auch für Laien leichtverständliche Stil, sondern vor allem die sorgfältige Bebilderung. Damit hat er seinem Wahlkanton eine Geschichte geschenkt, und nur wenige andere Kantone können sich dieses Vorzuges rühmen.

Bis in die letzten Tage war sein Geist wach und lebendig. Im eben erschienenen Band der Beiträge, das dem Verleger Karl Augustin zu seinem 100. Geburtstag gewidmet ist, schrieb er das würdigende Vorwort, bezugsreich und wohlformuliert wie immer. Und als alter Politiker verfolgte er interessiert den hiesigen Wahlkampf; die Resultate des folgenden Wahlsonntags zu würdigen war ihm nicht mehr vergönnt.

Als Dank für die immense Leistung bei der Erhellung unserer Vergangenheit, insbesondere der Stadt, wurde er 1974 zum Ehrenbürger der Stadt Schaffhausen ernannt.

Seine Bedeutung für die Schweizer Geschichtsforschung und die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit insbesondere im Bereich der Rechtsgeschichte wurde von der Universität Bern durch die Verleihung des Doctor honoris causa gewürdigt – eine hohe Ehrung, die dem lieben Verstorbenen viel Freude bereitet hatte. Der die Zeremonie leitende Rektor war einst sein Schüler.

Wer in wenigen Worten das wissenschaftliche Werk Karl Schibs umreißen soll, ist sich bewusst, wie einseitig und fragmentarisch alles bleibt. Die überaus reiche Tätigkeit entspringt dem Geheimnis seiner Persönlichkeit, seiner hohen Intelligenz, seiner ausgeprägten Begabung für Ordnung und Gliederung, seinem hervorragenden Gedächtnis. Eine unverwüstliche Schaffenskraft ermöglichte vieles, sein Frohsinn glättete vieles. Die Begabung, die stilistischen Mittel dem Inhalt und dem Ablauf anzupassen und mit dem Bonmot nicht zu geizen, trägt zum Verständnis wesentlich bei. Dass sich seine Fähigkeiten zu der abgerundeten Synthese verdichten konnten, liegt in der tiefdringenden Einsicht in das Wesen des menschlichen Geistes und seiner Schöpfungen, des Staates und des Kräfte-spiels, das sich in ihm vollzieht.

Wie er persönlich voller Zuversicht seine Arbeit immer wieder aufgenommen und weitergeführt hat, so glaubte er an die Kraft des Guten in der Geschichte der Menschheit. Das Bemühen des Historikers geht darum, aus den Quellen die Wahrheit zu erfahren und die Gesetzmässigkeit der einzelnen Erscheinungen aufzuzeigen. Aus diesen Gesetzen soll der Mensch wachsen und lernen. Denn nach seiner Auffassung liegt im Menschen und seiner Geschichte eine immanente Idee, die ihn zum Guten führen soll.

Der Genius loci Schaffhausens ist der Geschichte verpflichtet: Ohne die feste Bindung an das durch die Jahrhunderte Geschaffene und Festgefügte hätte sich die kleine Stadt am Rhein nicht als Strahlungspunkt eines regen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in allen Fährnissen der Zeiten behaupten können. In Karl Schib hat sich dieses Erbe verdichtet: er hinterlässt ein Lebenswerk, eine wissenschaftliche



Arbeit, von der Generationen zehren werden. Er hat sich um seine Wahlheimat wohl verdient gemacht, und dafür gebührt ihm der aufrichtige Dank der Öffentlichkeit.

Aus der Rede an der Bestattungsfeier vom 26. September 1984. Würdigungen erschienen in den *Schaffhauser Nachrichten* am 24. und 25. September (Erwin Waldvogel), am 3. und 9. Oktober, im *Schleitheimer Boten* am 25. September, in der *Neuen Zürcher Zeitung* am 26. September (Erwin Waldvogel), im *Heimatblatt vom Reiat* am 28. September und im *Schulblatt der Kantone Schaffhausen und Thurgau* in der Oktobernummer. – Käthi Stamm hat in der *Festschrift Karl Schib zum siebzigsten Geburtstag am 7. September 1968* (Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 45, 1968, S. 474–494) die Bibliographie der Veröffentlichungen von Dr. Karl Schib bearbeitet.



Faint, illegible text at the top of the page, possibly a header or title.

First main paragraph of faint, illegible text.

Second main paragraph of faint, illegible text.

Third main paragraph of faint, illegible text.

Fourth main paragraph of faint, illegible text.

Fifth main paragraph of faint, illegible text.

Final line of faint, illegible text at the bottom of the page.